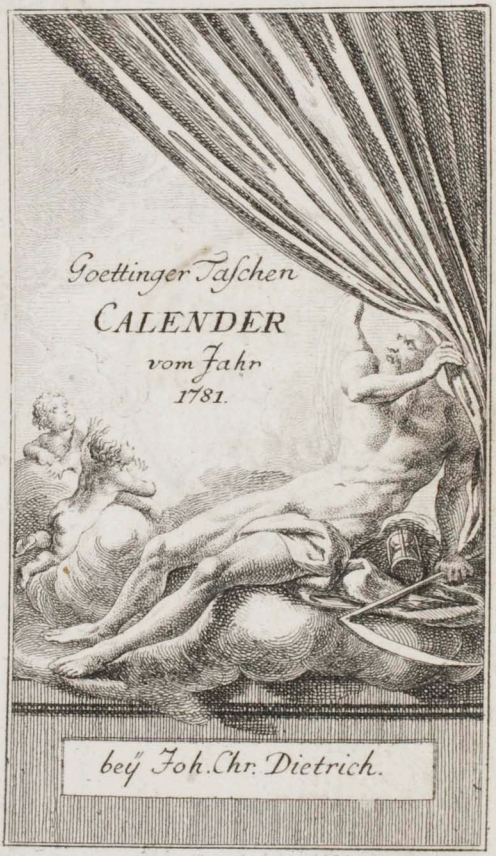
Goettinger Taschen
CALENDER
vom Jahr
1781.
bey Joh. Chr. Dietrich.

Die Treue der Liebenden und der Ehegatten war ewig unverbrüchlich. Bey einem ungetrennten Umgang zwischen beiden Geschlechtern, bey einer dünnen leichten Kleidung die dem Auge so wenig körperliche Reize versteckte, folglich dem Spiel einer müssigen Phantasie so wenig zu errathen übrig lies, und bey einem arbeitsamen geschäftigen thätigen Leben, wär ihnen ohnehin weder Lust noch Musse zu bulerischen Intrigen und andern Folgen des Müssiggangs und der langen Weile geblieben, wenn auch gleich nicht die Strenge ihrer Gesetze schon jeden Schatten einer solchen verächtlichen Untreue mit ewiger Schande gebrandmarkt hätte.

Der Schneidervogel.

Herr Johann Gideon Loten, ehemaliger Gouverneur auf der Insel Ceylon, besizt eine grosse Anzahl Zeichnungen von Natura-

lien, welche er während seinem Aufenthalt in den heissen Gegenden Asiens gesammelt, und denen er viele wichtige Beobachtungen beigefügt hat. Einige dieser Zeichnungen sind unter dem Titel: Indian Zoology, kürzlich erschienen; allein das Werk ist äusserst selten, weil es unvollendet geblieben. Wir ziehen hier folgenden Artikel aus, der manches lehrreiche enthält.

„Ohne eine besondere Gabe des Instinkts, hätten die Vögel des heissen Erdstrichs ihre Nester mit eben so weniger Vorsicht als die europäischen gebaut. Allein ein gewisses Vorgefühl von Gefahren, eine Erkentniß ihrer eigenen Schwäche, lehret dort die kleineren Sorten ihre Nester an die äussersten Baumzweige zu heften. Sie wissens, möchte man sagen, daß die Feinde ihres Lebens und ihrer jungen Brut, am Stamme hinan sich windende Schlangen, und raubbegierige Affen, in ihren Wohnplätzen wimmeln. Die Natur giebt ihnen aber Unterricht, dem Schleichen jener, so wie der Geschwindigkeit der leztern zu entgehn.

Die

Die Waldungen Indiens kan man sich nicht malerischer denken. Alles lebt in den Bäumen; groteske Affen schütteln die stärkeren Aeste, und auf den zartesten Sprossen, hoch über unsern Häupten, wiegen sich unzählige gefiederte, harmonische Geschöpfe. Weg mit den Fabeln der Vorzeit, welche im Vogelheere der heisseren Welt, nur den Schimmer des Federnkleides bewundern, und der Bildnerin Natur die Macht absprechen, auch dort harmonische Kehlen zu schaffen! Ceylon hat nicht nur seinen lieblichen Dominiquino, sondern noch eine Menge anderer Sangvögel, die mit den europäischen in die Wette singen dürften. Man hört sie auf allerhand Bäumen trillern, welche sonderbar belaubt, und oft mit gesunden und wohlschmeckenden Früchten belastet sind. In freyeren Stellen des Waldes sieht man Vögel von den schönsten Farben vorüberziehn; und wenn zahlreiche Pfauenheerden den hundertäugigten Schweif, an einer Sonne entfalten, welche dort mächtiger würkt, und jede Schönheit in völligem Glanze zeigt, so vollenden sie gleich-

sam die ganze Pracht dieser geschmückten Scene.

Dem belebten Theile der Schöpfung entspricht in vielen ostindischen Reichen die Anmuth der Landschaft. Die hohen, steilen Gebirge und Klüfte sind mit Wäldern gekrönt, und mit Wasserfällen von ungewöhnlicher Form und Grösse geziert. Eine eigenthümlich erhabene Schönheit herrscht besonders um verschiedene natürliche Cascaden auf Celebes, wovon Herr Loten Zeichnungen besizt. So mächtig aber der Zauber dieses Welttheils ist, so ists dennoch unmöglich dessen Schätze ruhig zu geniessen. Die brennende Hitze verzehrt in einer Jahrszeit alles; unaufhörliche Regenfluthen verunstalten alles in der andern. Giftige Insekten ziehn in ganzen Wolken, zur Plage herum; man lebt in steter Besorgnis vor den fürchterlichen Sprüngen des Tigers, und dem tödtlichen Bisse der Naja *). Es herrscht daselbst noch grössere Feind=

*) Eine Schlange, die auch Cobra de Capello heißt.

Feindseeligkeit zwischen den Thieren als anderwärts; und die Vögel müsten eine ungewöhnliche List ersinnen, ihre Brut den Würgern unzugangbar zu machen. Jeder sucht diesen Endzweck auf eine eigne Art zu erreichen; bald hat das hangende Nest die Gestalt eines langen Beutels, der oben oder an der Seite offen ist; bald, wenns der Vogel noch sorgfältiger zusammensetzt, ist die Oefnung ganz unten am Ende, und der Platz der Jungen zuoberst angebracht.

Allein der kleine Schneidervogel, den wir hier beschreiben, scheint wohl vor allen das größte Mistrauen zu hegen. Er wagt es nicht, sein Nest an die äusserste Spitze eines dünnen Aestchens zu weben, sondern thut noch einen Schritt der Sicherheit näher, und befestigt es an das Blat. Zu dem Ende lieset er ein erstorbenes Blat auf, und nähet es an ein frisches, welches mit seinem Stengel noch am Baume sizt. Der kleine dünne Schnabel ist bey dieser Arbeit die Nähnadel, und einige sehr zarte Fäserchen der Zwirn. Das Nest ist mit Federn, Daunen, und der

feinsten Pflanzenwolle ausgefüllt. Die Eyer sind weis. Die Farbe des Vogels, der zum Grasmückengeschlecht (Motacilla) gehört, ist hellgelb, und seine Länge beträgt drey Zoll. Kaum wiegt er neunzig Gran. Seine geringe Maße, nebst den Materialien woraus das Nest besteht, sind folglich viel zu leicht, um diese Wohnung, so los sie immer hängt, herunter zu reissen.„

Ein solches Nest wird im Brittischen Museum aufbewahrt. In China giebts auch dergleichen Schneidervögel, wovon Hr. Martinet im Catechismus der Natur, 2ten Th. etwas erwähnt.

Etwas vernünftiges vom Orang Utang.

Bey dem so vielen völlig ungegründeten, sehr lächerlichen, und unausstehlich abgeschmackten das über diesen Affen, selbst von den besten

Na=

Turin	25	20	0	45	4	14
Upsala	35	17	30	59	51	50
Uranienburg	30	32	30	55	54	15
Venedig	29	44	30	45	25	0
Warschau	38	45	0	52	14	0
Wien	34	2	30	48	12	36
Wolfenbüttel	28	20	0	52	10	0

Inhalt.

Zeitrechnung.
Festrechnung.
Bewegliche Feste.
Quatember.
Die vier Jahrszeiten.
Die Sonne nebst den Planeten.
Die zwölf Zeichen des Thierkreises.
Finsternisse des 1781 Jahres.
Erscheinung der Planeten.
Kalender.

Geburtstage des Königl. Großbritannischen und Braunschweig-Lüneburgischen Hauses.
Genealogisches Verzeichniß der vornehmsten jetzt lebenden hohen Personen in Europa.

Fort-

Fortsetzung der Betrachtungen über das Weltgebäude. S. 1

Die alten Deutschen. 26

Der Schneidervogel. 35

Etwas vernünftiges vom Orang Utang. 40

Ueber das Spiel mit den künstlich verflochtenen Ringen, welches gewöhnlich Nürnberger Tand genannt wird. 65

Merkwürdige Begebenheiten und Gebräuche. 70

Etwas über den Nutzen und den Cours der Stockschläge, Ohrfeigen, Hiebe ꝛc. bey verschiedenen Völkern. 85

Fortsetzung des abgebrochenen Artickels von Verbesserung gemeiner Irrthümer. 93

Hr. Loriots Methode die Farben auf Pastel-Gemählden zu fixiren. 98

Neue Entdeckungen und physikalische Merkwürdigkeiten. 102

Erklärung der Kupferstiche. 116

Vergleichung jeder Mark oder Pfund des Gold- Silber- Münz- und Handelsgewichts verschiedener Oerter, nach Asen, holländischen Troygewichts. 126

Meilenmaaß. 127

Getraidemaaß in Pariser Cubiczoll. 129

Andere körperliche Maaße. 130

Münzen. 130

Geogr. Längen und Breiten einiger Oerter. 132

Nach-

Nachricht.

Dieser Kalender wird alle Jahre sowohl in deutscher als französischer Sprache fortgesetzt werden, und man wird sich bemühen, sowohl den beständig bleibenden Artickeln immer eine grössere Vollkommenheit zu geben, als auch jährlich ganz neue von interessantem Inhalte zu liefern.

Diejenigen, welche eine gewisse Anzahl von Exemplarien in Commission nehmen wollen, erhalten sie posifrey, und geniessen eine billige Provision. Man bittet aber, den Preis nicht zu erhöhen.

Das Exemplar in Pergament gebunden und vergoldet, mit einer Schreibtafel und zwölf Kupfern, kostet 16 ggr. uneingebunden mit den Kupfern 12 ggr. In Seide gebunden und gemahlt kann man diesen Kalender zu unterschiedenen Preisen haben.

Man kann sich an den Verleger in Göttingen wenden.